

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierjährlich, M. 1.50, monatlich 12 Pf. Bei allen münchenergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsorte vierjährlich M. 1.50, wofür auch bei selben M. 1.50 hiesig Beleggeld 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenzeit 2 Pf., von deren Raum. Reklamen 15 Pf., die Restzeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabate. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 251

Dienstag, den 24. Oktober 1916.

33. Jahrgang

### Kriegschronik 1915

- 21. Oktober: 500jähriges Jubiläum der Huldigung der mächtigen Stände an den Burggrafen Friedrich VI. von Hohenzollern.
- D. v. Büffel von Mitau gewonnen wie das Dünauer bei Soositz bis Versenbüde, 1725 Russen gefangen.
- Am 2. September die Kämpfe einen größeren Umfang an; ein Teil einer deutschen Division mußte zurückgehen.
- Auf der ganzen Front wurden die Serben zurückgedrängt.
- Die Bulgaren kämpften bei Reschin.
- Die Ebene der Doina ist vom Feind gesäubert.
- Die Bulgaren gewannen das Timoktal und erkämpften sich den Ausgang in das Bardaral.
- In E. O. in den Dolomiten, und an der italienischen Front dauern die italienischen Angriffe an.
- König Ferdinand von Bulgarien hat sich an die Front begeben.

### Graf Stürgth ermordet.

Einem feigen Neuchelmörder ist der österreichische Ministerpräsident Graf Karl von Stürgth am Samstag mittag zum Opfer gefallen. Während der Minister mit einigen Freunden in dem Gasthof Meißel und Schödn in Wien zu Mittag speiste, trat der angebliche Schriftsteller Adler, ein Sohn des Führers der sozialdemokratischen Partei in Oesterreich, von hinten an Stürgth heran und gab aus nächster Nähe mehrere Revolvergeschosse auf ihn ab, die ihn sofort töteten. Adler hatte an einem Tische in dem Saale, in dem der Ermordete zu speisen pflegte, Platz genommen und ihn erwartet. Graf Stürgth sank in den Kopf getroffen, den ihm zu Hilfe eilenden Fremden lot in die Arme, während einige deutsche und österreichische Offiziere sich des Mörders bemächtigten.

Graf Stürgth war seit dem 11. Februar 1909 Minister. Er wurde damals Unterrichtsminister im Kabinett Wienert, dem er auch nach der Umbildung noch angehörte. Wienert trat bald nach den Neuwahlen im Juni 1911 zurück, die der bisher stärksten und einflussreichsten Partei, den Christlich-Sozialen, eine ernste Niederlage gebracht hatten. Nach dem kurzen Zwischenspiel eines Ministeriums Gautsch übernahm Graf Stürgth im November 1911 die Bildung eines reinen Beamtenministeriums. Es war die kritische Zeit, in

der Konrad von Höfendorf, wegen seiner Meinungsverschiedenheiten mit Lehrental, dem Leiter der auswärtigen Politik, vom Posten des Generalstaatssekretärs zurücktrat.

Das bedeutendste Ereignis aus der Zeit des Ministeriums Stürgth war die Annahme des Behegegesetzes im österreichischen Reichsrat, der der ungarische Reichstag folgte. Das Gesetz brachte die zweijährige Dienstzeit und die Erhöhung der Rekrutenziffer von 103 000 auf 159 000. Stürgth nahm die Versuche seiner Vorgänger wieder auf, den böhmischen Landtag arbeitsfähig zu machen und zu diesem Zwecke den Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen zustande zu bringen. Diese Versuche blieben ohne jeden Erfolg. Außerlich besser erging es dem erstrebten Ausgleich zwischen Polen und Ruthenen in Galizien, der noch im Frühjahr 1914 zustande kam und dessen Frucht die ruthenische Universität in Lemberg werden sollte. Daß aber die ruthenischen Bauern die Russen als Befreier begrüßten, ist nicht gerade erhebelnd für die Verwaltung Galiziens in der Ära Stürgth.

Die inneren Kämpfe und Reibungen, vermehrt durch Steuerbedarf und Teuerung, wirkten schließlich derart lähmend auf die parlamentarische Maschinerie, daß sie im Frühjahr 1914 völlig ins Stocken geriet. Die dem Ministerpräsidenten, auch so teuren Tischechen erhoben sich vom Ernst der Ausgleichsverhandlungen mit ein bischen Obstruktion, am 1. Februar wurde der Staatshaushalt durch das Allermittelsmittel des Paragraphen 14 in Kraft gesetzt, und am 16. März schiedte das Ministerium den nun entscheidenden Reichsrat nach Hause. Für den Grafen Stürgth begann die glücklichste Zeit seiner ministeriellen Laufbahn! Er regierte ohne Parlament, allein mit dem Zauberstab des Paragraphen 14, und die öffentliche Meinung unterjogte ihn anfangs in seiner Abneigung gegen die parlamentarische Kontrolle, bis die Mängel dieses Systems zu offenkundig wurden und der Ruf nach dem Reichsrat die ministerielle Diktatur zu stören begann.

Der Mörder, Friedrich Adler, ist 32 Jahre alt. Er gilt als ein Mensch von maßloser Eitelkeit bei geringen eigenen Fähigkeiten. Durch Bernerhorfer war er in die sozialdemokratische Partei eingeführt worden, doch erlebte sein politischer „Lampenfieber“ nicht viel Freude an dem janatistischen Genossen. Am Tage des Mor-

des in der Frühe hatte Bernerhorfer noch eine Zusammenkunft mit Adler, während deren er ihm gesagt haben soll: „Du bist kein Sozialdemokrat, mehr, sondern ein toller Anarchist.“ — Adler ist in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Wien, 23. Okt. Nach dem Protokoll über die Leichenöffnung ergab sich, daß der Mörder aus einem Browningrevolver drei Schüsse gegen den Kopf des Ministerpräsidenten abgab und zwar zwei im Bereich der Stirn, während der dritte an der Nasenwurzel traf. Die beiden Schüsse gegen die Stirn waren so abgefeuert, daß die Augen das Gehirn durchsetzten. Die Geschosse wurden im Gehirn vorgefunden. Der dritte Schuß hatte eine Richtung von unten nach unten und die Kugel war durch das Knochengestütz des Gesichtes gedrungen und traf in den Weichteilen des Halses. Die beiden den Schädel durchsetzenden Kugeln wirkten absolut tödlich.

Wien, 23. Okt. Das Leichenbegängnis für den Ministerpräsidenten Grafen Stürgth findet am 24. Oktober statt. Die Leiche wird in Wien eingeseget u. sodann zur Beisetzung nach Halbenrain (Steiermark) gebracht. Der Vater Fritz Adler wurde gestern mittag einem gerichtlichen Verhör unterzogen, das bis in die späten Abendstunden dauerte. — In Lauenburg laufen Verleumdungsklagen im Gebäude des Ministerpräsidenten ein, von dessen Dachstuhl drei Trauerfahnen wehen. Sämtliche öffentlichen und viele privaten Gebäude haben Trauerfahnen angelegt.

### Vom Reichstag.

Berlin, 21. Okt. (Hauptauschau.) Ein konventioneller Antrag erlaßt den Reichszentralrat, dahin zu wirken, daß alle zur Vertellung kommenden Futtermittel unter Gewährleistung abgegeben werden.

General v. Dwen erklärt gegenüber dem Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, daß die Heeresverwaltung sich genau an die Höchstpreise halte. Gegen jeden Versuch, sie zu überschreiten, werde streng vorgegangen. Es ließen aber Händler herum, die sich als Beauftragte der Heeresverwaltung ausgaben.

Ein Redner der Fortschritt. Volkspartei führt an: Verhältnissen im nächsten Jahre sollte man bei einer Reihe von Artikeln den Großhandel beknappen. Die Kartoffellieferanten müssen verpflichtet werden, Stroh zum Einmieten mitzuliefern. In den Preissteigerungen sei nicht nur der Kettenhandel schuld, sondern die Höchstpreise sind immer zu spät gekommen. Ein sozialdemokratischer Redner hebt hervor, daß

### Weder Glück noch Stern.

Von Edmund Hoyer.

Nachdruck verboten.

Wenn ihre Kreise indessen auch nicht die unseren waren, so hörten wir aus ihnen dennoch alsbald mancherlei über das Paar zu uns herüberfliegen, das plötzlich sozusagen vom Himmel herabfiel, mitten hinein in die ausgezeichnete Gesellschaft, und augenblicklich einer der hervorragendsten Plätze in derselben einnahm. Es gab Leute genug, welche mit Freisingen oberflächlich bekannt waren und nicht nur von seinem Reichtum, sondern auch von dem Einfluß und Ansehen wußten, dessen er in seiner Heimat genoß, die auch von seiner Beteiligung an den Arbeiten jener Kommission Bedeutendes erwarteten und denen selbst jene Züge seines Charakters nicht verborgen waren, die ihn in ihren Augen zum „Sonderling“ stempelten. Und ebenso fanden sich zwischen diesen auch andere, welche wohl einmal auf seinen Gütern gewesen waren, seine Frau kennen gelernt oder von ihrer ungewöhnlichen Schönheit und Anmut gehört hatten. Klein, da das Paar nun zwischen ihnen stand und sich ihren Blicken und ihrem Urteil unterwarf, war alles, was man bisher gewußt und vorausgesetzt, gewissermaßen gar nichts gegen das, was man wirklich fand. Freisingens Auftreten und seine Leistungen trugen ihm sogleich die größte Anerkennung nicht nur von seinen Kollegen, sondern auch von den höchsten Stellen ein. Schon in der zweiten oder dritten Sitzung hatte der Minister dem Lande, der Kommission und sich selber Glück gewünscht wegen dieser neuen, außerordentlichen Kraft, und es nur bedauert, daß dieselbe sich so lange dem allgemeinen Bewußtsein entzogen habe. Und Agnesens Erscheinung und Auftreten machte einen Eindruck und ein Aufsehen, wie man es seit Jahren keiner anderen Dame nachzuräumen wußte.

Wo sie sich zeigte, folgte ihr die Bewunderung, widmeten sich ihr die schmeichelhaftesten Huldigungen, und selbst in den Damenkreisen wurde sie mit einer an Herzlichkeit grenzenden Teilnahme aufgenommen: ihre Anmut und ihr Liebreiz, ihre Anspruchslosigkeit und ihr Takt machten von vornherein allen Neid unmöglich und wiesen jede Lästerung zurück.

Als die Mitglieder der Kommission nach einer Audienz beim Fürsten auch der Fürstin vorgestellt wurden, hatte diese sich bei Freisingen auf das Guldvollste nach seiner Gemahlin erkundigt. „Die ganze Welt ist ja von ihr bezauert“, hatte sie lächelnd hinzugefügt; „weßhalb lassen Sie es nur nicht so gut werden? Ich hoffe, Herr v. Freisingen, daß Sie diese Zurücksetzung bald gut machen und mir Ihre Frau desto schneller zuführen werden.“

„Da haben wir's“, jagte er, da er abends uns das mitteilte, mit seinem grämlichsten Lachen, und dabei im Zimmer auf und ab laufend mit jener nervösen Ungeduld, die wir damals zuerst auf den Perrons beobachtet hatten. „Da haben wir's! Wenn das nicht gnädig heißt! Wir kommen wahrhaftig in die Mode, und am Ende machen sie den Landjunker zum Kammerjunker und seine Frau zur Hofdame! Gesegete Mahlzeit! Und wie soll man da ausweichen, zurücktreten?“

Wir redeten ihm zu, die Sache zu nehmen, wie sie war, und sich nicht durch völlig nutzlose und obendrein ungerechtfertigte Vorstellungen zu reizen und zu ärgern. Es hänge doch jedenfalls von ihm ab, was er annehmen, wann er abbrechen wolle. Und besser, als im Zirkel der Fürstin, könne seine Frau doch gar nicht aufgehoben sein — das sei mehr, als eine nur neugierige oder auch schmeicheleische Teilnahme, ein wirklicher Vorzug, eine wirkliche Auszeichnung. Und daß Agnes einer solchen, des besten Platzes, der wärmsten Teilnahme und Liebe, gerade von Seiten einer so strengen und hochsinigen Frau, wie die Fürstin, wert und sicher sei, das müsse ihn doch

glücklich machen und keine, unvermeidliche Unbequemlichkeiten nicht achten lassen. Ja, er habe es voraussehen können, fügte ich hinzu, Agnes sei von der Art, daß sie nicht unbeachtet durch die Welt gehen könne und, was noch viel besser, die Liebe aller Welt verdiene.

Ich redete nicht umsonst so, und auch Dermine stimmte nicht umsonst in diese Art von Beschwichtigung und zugleich Aufklärung mit ein. Wir wußten beide, daß er im Herzen anders über seine Frau dachte und anders zu ihr stand, als er es kund werden ließ, und gerade diese seine äußere Weise, und wie Agnes durch dieselbe gestellt wurde, jammerte uns für beide allzusehr und erschien uns obendrein zu gefährlich für ihr Glück und ihren Frieden, als daß wir nicht mit aller Kraft hätten nach einer Verbesserung streben sollen. Und diesmal gelang es uns auch. Er wurde wirklich ruhiger und freundlicher und ver sprach, sich schon am nächsten Tage bei der Oberhofmeisterin zu melden.

Und da er hielt, was er einmal versprochen hatte, so geschah es auch so. Agnesens Vorstellung erfolgte so schnell, daß schon darin ein neuer, schmeichelhafter Vorzug lag, und ihre Aufnahme war so baldvoll und freundlich, daß selbst Freisingen sich darüber mit aller ihm möglichen Anerkennung äußerte und adselzend meinte, da sei denn weiter nichts zu tun, und er jede Vorahnung, daß er oben in Ungnade fallen und unten einen Aufstand erwecken werde, wenn er vor Ende Februar an den Aufbruch denken wolle. Seine Kommission werde freilich auch nicht früher fertig sein, fügte er grämlich hinzu. Die verhehe sich die Arbeit behaglich und mühelos zu machen.

Ich muß es ihm nachrühmen, daß er sich alle mögliche Mühe gab, diese guten Vorsätze auch wirklich zur Ausführung zu bringen und sich mit der besten Manier in das Unvermeidliche zu ergeben. Und das mußte man ihm wohl mehr anerkennen, als er einerseits durchaus kein Neid für die Gesellschaft und die große Gesellschaft



Die Schwierigkeiten der Kartoffelerzeugung überall auftreten. Der Regierungsrat in Kasel habe der Stadt Hanau verboten, die Kartoffeln unter dem Höchstpreis einzukaufen. Wie stelle sich das Kriegsernährungsamt zu dem Schwindel, der mit sogenannten Ersatzmitteln getrieben werde?

Ein Zentrumsredner verlangt für das Kriegsernährungsamt größere Kompetenzen. Dem Verlangen der unteren Instanzen sei die meiste Schuld zuzumessen, denn es fehle ihnen an der nötigen volkswirtschaftlichen Einsicht. Die Interessenten hätten immer das Bestreben, die Anordnungen des Kriegsernährungsamts illusorisch zu machen; die Preissteigerung sei unerträglich. Woher kommt die riesige Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen? Sollten Arbeitskräfte fehlen, so würde er sich nicht scheuen, einem Gehelentwurf zuzustimmen, nach dem alle freien Arbeitskräfte in Stadt und Land zur Arbeit verpflichtet würden. Personen, die ihre Fleischkarten nicht ausnutzen, müßten dafür andere Lebensmittel zugewiesen erhalten.

Ein anderer Zentrumsredner meint, bei dem großen Abgang an Arbeitskräften in der Landwirtschaft werde man vielleicht Kräfte aus anderen Wirtschaftszweigen herübernehmen müssen. Der Redner fragt, ob es wahr sei, daß so manches in Flandern und Nordfrankreich verderbe. Eine Einschränkung der Viehhaltung hält der Redner nicht für notwendig. Man solle den Landwirten auch nicht mit einer Herabsetzung der Schweinepreise drohen. Redner wünscht eine vierzehntägige Geltungsbauer der Fleischkarten.

Ein Mitglied der Deutschen Fraktion kam nochmals auf die Ernährungsverhältnisse der besetzten Gebiete im Osten und Westen zurück. Die deutsche Bevölkerung könne so leben wie im Frieden und habe den Vorzug, viel niedrigere Preise zu haben. Die Gouverneure im Osten und Westen hätten das in erster Linie zu berücksichtigen. In Polen sei Überfluß an Fleisch, Eiern usw. In Belgien seien Hunderttausende von Preuten, die nichts tun, aber als Arbeitskräfte in Landwirtschaft und Industrie verwendet werden könnten.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Ernährung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten sei keineswegs glänzend.

Ein konservativer Redner bespricht die günstigen Ernährungsverhältnisse im Osten, die ihm persönlich bekannt seien. Die Kartoffelernte sei schonal. Die Einkellerung der Kartoffeln in den Städten müsse mit großer Vorsicht vorgenommen werden, da durch Frost leicht Schaden entstehen könnte. Ob es richtig sei, die Spiritusfabrikation um weitere 25 Prozent einzuschränken, möchte er im Hinblick auf die durch Frost Schaden leidende Kartoffelernte dahingestellt sein lassen. Einer neuerlichen Schweineabschlachtung könne er nicht bestimmen; drohe man damit, so werde die Folge sein, daß auch die Ducht auf Kosten unserer Ernährungsverhältnisse eingeschränkt werde. Reglementieren und Kantonieren solle da aufhören, wo es ungewinnlich sei, so bei Geflügel, Eiern und Obst.

Vizepräsident v. Batacki: Der Kadaverwert legen wir großes Gewicht bei. Die Ausschaltung des freien Handels bei den Futtermitteln wird hauptsächlich gut wirken. Ein Heruntergehen der Erzeugung im nächsten Jahre ist leider zu befürchten, das wird sich auch durch hohe Preise nicht ändern lassen, man braucht aber nicht zu pessimistisch zu sein. Vermittler sollen keine unangemessenen Gewinne machen. Sachverständige werden leicht zu Duzegulaturen; manche haben sich einen großen Ton angewöhnt. In den besetzten Gebieten ist enorm viel geleistet worden. Produktionszwang läßt sich in der Landwirtschaft nur so weit durchführen, als das Land unangebaut oder verworfen bleibt. Den Kunstdünger kann man nicht rationieren, der Dünger soll an die Berufsbesitzer und den freien Handel gegeben werden; das schließt allerdings eine Begünstigung der alten Kunden ein und wird Berger erregen. Die Steigerung der Obstpreise ist erfolgt durch die starke Nachfrage, durch den Kampf zwischen Heeresverwaltung, dem Publikum und der Marmeladenfabrik. Ohne unser Eingreifen wäre der Preis noch schabziger gestiegen. Der Versuch mit dem Höchstpreis der Zwetschgen war ein Fehlschlag, denn der Marmeladenfabriken erlangt es nicht, Material zu bekommen. Deshalb griff man zur Preisbegrenzung. Die Angelegenheit aller Kreise mußten wir in den Kauf nehmen. Bei den Zwetschgen ist die Preisbegrenzung noch einigermaßen gelungen. Bei den Äpfeln wären wir zu ganz unerträglichen Preisen gekommen, wenn man die Dinge frei hätte kaufen lassen. Die Preisbegrenzung hat völlig versagt. Die Äpfelmarmeladenfabrik hat gar nicht. Die Sortenfrage hat unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach Kohl ist auf allen Seiten sehr groß. Es werde ein Höchstpreis für Kohlrüben festgesetzt werden. Die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Karo-fabrikation seien getroffen. Den Anregungen über Versorgung mit Erbsen und dessen Preis werde er nachstreben. Das nötige Hellebrun zur Bekämpfung des Holzaus der Schweine werde bereitgestellt. Die Knochenverwertung werde verbessert weiterbetrieben. Den Beschwerden gegen Marmeladen in Futtermittelhandel werde nachgegangen, geeignete Maßnahmen seien in Vorbereitung. Auch der Preis für Futtermittel solle weiter gesenkt werden, soweit es möglich sei.

## Deutscher Tagesbericht. N. 3. 8.

Großes Hauptquartier, den 23. Oktober

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Mit unverminderter Stärke ging gestern der gewaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter.

Am nachmittag bis tief in die Nacht hin: rissen zwischen Le Sars und Vesbois die Engländer aufdringend bis Bancourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an.

Unsere tapfere Infanterie, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengeschlossenen Stellungen alle Angriffe blutig ab. Nur nordwestlich von Sailly in der Franzosen in einen schmalen Grabenrest der vordersten Linie bei Nachtanariff eingedrungen.

Nördlich der Somme gelang am Vormittag unter Vorstoß im Nordteil des Amboswaldes nördlich von Chaulnes.

Heute Nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung ohne Einwirkung des Feindes in eine südlich des Waldes vorbereitete Stellung verlegt worden.

### Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zwischen Argonnen und Wövre war das Artilleriefeuer lebhafter.

Nähe der Rüste und Somme und Maasgebiet sehr rege Feuerstätigkeit. 22 feindliche Flieger sind durch Luftangriff und Abschreuer abgeschossen. 11 Flugzeuge liegen hinter unseren feindlichen Linien.

Hauptmann Bölle bezwang sein 37. und 38. Leutnant Brandel den 14. Gegner im Luftkampf.

Flugzeuge des Feindes bewarfen Weh und Ortschaften in Vothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden; wohl aber starben 5 Personen und erkrankten 7 weitere infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Außer zeitweiligem lebhaften Feuer westlich von Lud und der jetzt durchgeführten gänzlichen Vertreibung der Russen vom Westufer der Naraowka keine besondere Ereignisse.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Aenderung der Gesamtlage.

Am Fredenbach machten wir 560 Rumänen, dabei 6 Offiziere zu Gefangenen.

### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Malensen:

Trog strömenden Agens bei aufgeweichtem Boden haben in unerwähltem schnellen Nachdrängen die verbündeten Truppen in der Dobrußka, vereinzelt Widerstand brechend, die Bahnlinie östlich von Kersatlar weit überschritten.

Constanza ist genau 8 Wochen nach der Kriegserklärung Rumaniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernowoda.

Ein Marineflugzeug landete weit im Rücken des zurückfliehenden Feindes, zerstörte 2 Flugzeuge am Boden und lebte unverfehrt zurück.

### Magdonische Front.

Am Cernowoden ist durch Angriffe deutscher und bulgarischer Truppen der Feind in die Verteidigungsstellung gedrängt.

Östlich des Warbar scheiterte ein nächtlicher Vorstoß gegen deutsche Stellungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Weltkrieg.

Konstanza ist gefallen! In unaufhaltsamem Vorwärtigen sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter Generalfeldmarschall von Mackensen's Führung trotz des schlechten Wetters — das Wetter spielt in der deutschen Strategie nicht die Rolle wie in derjenigen verschiedener anderer Länder — den am Donnerstag aus ihrer Hauptstellung am Trajanswall in schwerer Schlacht hinausgeworfenen Rumänen, Rumänen und Serben auf den Fersen geblieben und haben den Feind großenteils über die Bahnlinie Tchernawoda-Konstanza zurückgeworfen. Konstanza, der bedeutendste Hafenplatz Rumaniens, ist am Sonntag besetzt worden. Die Wirkung dieses auch die künftigen Operationen überbreitenden Erfolges läßt sich noch nicht übersehen, aber soviel ist jetzt schon klar, daß Rumänien und seine Hauptstadt Bukarest jetzt in eine verzweifelte Lage kommen, namentlich wenn vollends der strategische Stützpunkt Tchernawoda an der Donau gefallen sein wird, was nach dem Verlust von Konstanza und der starken Verteidigungslinie schon in den nächsten Tagen der Fall sein kann, da es nun auch von Osten in der Flanke gefaßt wird. Die Kämpfe vor dem Trajanswall, über die Einzelheiten noch nicht vorliegen, scheinen für den Feind äußerst verlustreich gewesen zu sein, wenn man die verhältnismäßig hohe Zahl der von den Bulgaren gemachten Gefangenen (rund 3800) in Betracht zieht, denn die Bulgaren verschmähen es bekanntlich, von diesen Feinden eine allzugroße Zahl von Gefangenen heimzubringen. So viel ist jedenfalls sicher: der Feind hat eine entscheidende Niederlage erlitten. Die militärischen und diplomatischen Größen in Bukarest, Petersburg, London, Paris und Rom liegen in edlem Wettstreit, sich gegenseitig die Schuld an dem Mißgeschick des rumänischen Abenteuers zuzuschreiben.

Konstanza ist eine Stadt von etwa 18000 Einwohnern. Der Hafen wurde 1902 mit einem Kostenanwand von etwa 50 Millionen Franken fertiggestellt. An den übrigen Fronten sind Angriffe der Feinde abgeschlagen worden. Die Engländer fahren fort in dem Versuch, durch ihre tölpelhaften Berichte uns zu ärgern; sie wollen keine oder nur geringe Verluste in den Sommerkämpfen gehabt haben, während die Deutschen nur so weggeegert werden. Kindisch, wirklich kindisch! — Die Russen sind nun restlos vom westlichen Naraowka-Ufer vertrieben. Ein Freund des rumänischen Generals Averescu erklärte einem Vertreter des „Daily Telegraph“, der Feldzugsplan des Generals sei unter anderem von dem Verhalten Bulgariens beeinflusst worden, von dem man erwartete, daß es sich von den Mittelmächten loslösen würde. Ein Angriff auf die Dobrußka sei erwartet, die Gefahr von dieser Seite aber unterschätzt worden, da man fest überzeugt war, die Hauptmacht der Feinde würde durch die Pässe der Transylvanischen Alpen angreifen. Deshalb sei General Averescu mit seiner Streitmacht in Siebenbürgen eingezogen. So wollte man den Russen bei Dorna Watra die Hand reichen und gegen Bulgarien eine defensive Haltung einnehmen. Der Eindruck des Verlustes von Tutralan und Sifstria und der Annäherung des Feindes an die Eisenbahn in nicht militärischen Kreisen habe den ursprünglichen Feldzugsplan durchkreuzt. In Siebenbürgen nötige Truppen seien nach der Dobrußka geschickt worden. Der so seiner Keiserven beraubte General Averescu konnte dem Druck von Norden nicht

zurückweichen, sondern mußte sich dem Druck von Süden ergeben. Die Engländer fahren fort in dem Versuch, durch ihre tölpelhaften Berichte uns zu ärgern; sie wollen keine oder nur geringe Verluste in den Sommerkämpfen gehabt haben, während die Deutschen nur so weggeegert werden. Kindisch, wirklich kindisch! — Die Russen sind nun restlos vom westlichen Naraowka-Ufer vertrieben.

Ein Freund des rumänischen Generals Averescu erklärte einem Vertreter des „Daily Telegraph“, der Feldzugsplan des Generals sei unter anderem von dem Verhalten Bulgariens beeinflusst worden, von dem man erwartete, daß es sich von den Mittelmächten loslösen würde. Ein Angriff auf die Dobrußka sei erwartet, die Gefahr von dieser Seite aber unterschätzt worden, da man fest überzeugt war, die Hauptmacht der Feinde würde durch die Pässe der Transylvanischen Alpen angreifen. Deshalb sei General Averescu mit seiner Streitmacht in Siebenbürgen eingezogen. So wollte man den Russen bei Dorna Watra die Hand reichen und gegen Bulgarien eine defensive Haltung einnehmen. Der Eindruck des Verlustes von Tutralan und Sifstria und der Annäherung des Feindes an die Eisenbahn in nicht militärischen Kreisen habe den ursprünglichen Feldzugsplan durchkreuzt. In Siebenbürgen nötige Truppen seien nach der Dobrußka geschickt worden. Der so seiner Keiserven beraubte General Averescu konnte dem Druck von Norden nicht

war, und andererseits die Geschäfte in der Kommission allerdings und wie üblich in einer Weise betrieben wurden, die auch einem Gleichgültigeren verdrossen haben würde und mit allem Widerspruch stand, was er, wenn er für sich arbeitete und handelte, für nötig hielt und auch ausübte. Man durfte ihm daher auch ein gut Stück Ungebild, Langeweile, Verdrießlichkeit und Bitterkeit zu gut halten, zumal er dergleichen jetzt, wenn er es auch laut werden ließ, doch nicht wie sonst auch gegen seine Frau und wer ihm sonst nahe stand, mit ungerechter Schärfe zu wenden pflegte. Im Gegenteil hatte er auch nun, wie damals, als wir ihn in Frisingen besuchten, für Agnes eine Art von Aufmerksamkeit und Rücksicht, ja eine gewisse Anerkennung ihrer Weise, welche einem für sie wohl tun mußte.

Von ihr kann ich nur sagen, daß ihr der Aufenthalt in dieser Welt anscheinend wohl tat, ihre Schönheit entfaltet sich wie eine Blume, die aus kühler und trüber Umgebung in das rechte Licht und die angemessene Wärme versetzt wird; ihre Wangen röteten, ihre Augen leuchteten sich, ihr ganzes Wesen wurde frischer und erhob sich zu einer, freilich immer noch milden Heiterkeit, die ihr einen neuen Reiz verlieh. Das Gleiche fand man auch in der Gesellschaft und rühmte es ihr nach, erklärte sie täglich für bezaubernd und war nur darüber in einer Art von Verzweiflung, daß einerseits die Fräulein sie gar zu häufig der großen Gesellschaft entziehe, und daß sie, allen Huldigungen unzugänglich, stets gleich unbefangenen und kalt zu bleiben vermöge. Wir freilich benannten es ganz anders und freuten uns, das liebreizende Wesen auch hier so vollendet harmonisch, so durchaus tadellos zu finden. In unseren Augen war es schon mehr, als wir irgend zu erwarten gewagt hatten, daß sie der Zerstreuung des Gesellschaftslebens sich überhaupt nur hingab und sich mit einer Art von Heiterkeit durch dasselbe fortziehen ließ.

Mit einem Male, gegen die Mitte des Februars, schien es aber, als sei der Reiz, den dieses Leben für sie gewonnen hatte, für sie bereits wieder verloren und statt der Teilnahme schon Ermüdung bei ihr eingeleitet. Der alte Druck machte sich wieder bemerkbar, und die Schwermut blühte aus ihren Augen, und daneben zeigte sich denoch, freilich neu, etwas Unstütes und Schenes, das wir bis dahin noch niemals wahrgenommen hatten. Daß wir uns nicht täuschten, erkannten wir auch daraus, daß Frisingen selber die Veränderung an seiner Gattin be-

zuwollten mit finsternem Fortschreiten auf ihr, seine Stirn zeigte sich daher, die Ungebild durchdrang wieder sein ganzes Wesen, und die Schärfe klang von neuem aus jeder Aeußerung hervor.

Einige Tage später, als wir dies zuerst bemerkt hatten, waren wir abends in einer der kleinen Gesellschaften, in denen Frisingens wöchentlich einmal ihre näheren Bekannten um sich versammelten, und von denen Hermine sich auf die ausdrücklichen und herzlichen Bitten der Fremde nicht ausschließen mochte. Wie Frisingen sonst auch war, in der Wahl dieses näheren Umganges hatte er Takt und Geschmack bewiesen und Glück gehabt, und als Wirt seinen Gästen gegenüber zeigte er sich, wo nicht tadellos, doch als kein Spielerberber. Gewaren anaenehme und unerwartende, ja wirklich interessante Abende, von denen man in der besten Stimmung nach Hause zu gehen pflegte. Dazu trug nicht wenig bei, daß die Gesellschaft nun schon, seit drei bis vier Wochen die gleiche, bekannt miteinander war.

Der heutige Abend machte infolgedessen eine Ausnahme, als wir bei unserem Eintritt zwischen den übrigen einen Fremden fanden, der uns von Frisingen als Baron Dissenberg vorgestellt wurde, den er und seine Frau auf der Rückreise aus dem Bade kennen gelernt hatten, und mit dem sie, da man einen Umweg machte, mehrere Tage zusammengeblieben waren. Ein Oesterreicher, reiste er, ich weiß nicht in was für Angelegenheiten, war seit einigen Tagen hier und hatte die Bekanntschaft mit Frisingens erneuert. Es war ein schöner, noch jugendlicher, nur fast allzu ernster Mann, trotzdem aber, möchte ich sagen, das belebende Element in dem heutigen Kreise. Er war von Hause aus Soldat und hatte gleichfalls den Krimkrieg mitgemacht, indem er gleich anderen Kameraden die Erlaubnis erhielt, sich in das Hauptquartier der Verbündeten zu begeben. Davon konnte er auf das Anziehendste und Spannendste erzählen — glücklicherweise, da, wie ich wiederhole, die heutige Stimmung weniger belebt war als sonst, die Worte selber nicht ausgenommen. Wir, die wir sie freilich wohl am genauesten von allen kannten, bemerkten nur allzu bald und allzu deutlich, daß Agnes mit aller Nähe gegen irgend etwas rang, das sie niederdrückte, und daß er gleichfalls in der unbefuglichsten, ja geradezu gereizten Stimmung, dieselbe nur mit Nähe zu lägeln vermochte.

Heute abend erfuhren wir über die Veranlassung

mit ins Zimmer mit den bitter betonten Worten: „Wissen Sie das Neueste, Freund? Sie will fort — Knall und Fall! Sie erklärte mir's schon gestern,“ fuhr er auf meine erschrockene Frage, was es denn gegeben habe, in der gleichen Weise fort, „und bat mich in dieser abernur, tränenvollen Manier ihr nicht zu wider zu sein, und wiederholte dies Verlangen eben ganz ungesüßlich und kategorisch. Gründe gibt sie nicht an, sie will fort! Heut noch womöglich! Und vor acht Tagen noch war sie in ihrer Weise glücklich und dankbar, daß ich mich ins Bleiben gefügt hätte. Der Teufel werde Agnes aus diesem toten Weiberköpfe!“

Wir sprachen noch eine Weile hin und her, ohne daß ich anderes, Bestimmteres erfahren hätte — sie schien wirklich eben nur fort zu wollen, weil sie sich unwohl fühlte und, wie ein übermüdetes Kind, die Ruhe nicht länger zu entbehren vermochte. Ihm sei das am Ende ganz recht, er habe reichlich genug von diesem Leben, meinte er schließlich. So wolle er ihr den Willen tun, und so bald es sich machen lasse nach Hause gehen. Heute schon wolle er sich in der Kommission verabschieden und um die Abschiedsaudienz bei der Fürstin nachsuchen. Wissen möchte er aber doch, ob etwas Besonderes in seiner Frau stecke — „sie ist am Ende imstande und wird wieder krank, sie sieht mir ganz darnach aus!“ rief er grimmig dazwischen, — und somit wünsche er, daß Hermine zu ihr gehe und sie auszuholen versuche. Damit fürmte er fort.

Hermine erfüllte seinen Wunsch und ging. Sie kam erst gegen Mittag zurück, wußte jedoch von einem Erfolg nichts zu berichten. Agnes hatte sich gegen sie so innig und hingebend gezeigt, wie immer, sich jedoch zu keiner besonderen Offenbarung verstanden. Auch gegen Hermine hatte sie nur davon geredet, daß sie sich tödlich ermüdet fühlte, Ruhe bedürfte, daß die Rückkehr nach Frisingen für sie und ihren Mann, wenn er sie lieb habe, ein wahrer Segen sein werde, da sie sich in diesem Leben zu Grunde geben fühle. — „Und wenn das auch alles wirklich so und richtig ist,“ sagte Hermine ganz betrübt dieser Mitteilung, an mich hinzu, „offen ist sie gegen mich nicht, es gibt noch etwas anderes in ihr. Es war ein paarmal, als wolle sie sich mir ans Herz werfen und mir, Gott weiß was für Trauriges entdecken. Aber es war nur eine Bewegung, ein Moment, und im nächsten sah ich sie gleich-



widerstehen. Auch die feindliche Ueberlegenheit an Artillerie seit dem Eingreifen Falkenhayns sei von Einfluss gewesen.

Einer Bukarester Meldung zufolge ist der rumänische Korpskommandant General Petapergescu in den letzten Kämpfen gefallen und durch General Petala ersetzt worden. — In der Sommschlacht wurde der französische General Saint-Clair Deville schwer und General Marchand leicht verwundet.

Fast ganz Siebenbürgen ist jetzt vom Feinde gesäubert und die städtige Bevölkerung wird von der österreichisch-ungarischen Regierung wieder in die Heimat zurückbefördert. — Das ist das Verdienst Falkenhayns.

Russische Zeitungen berichten den Eintritt ungewöhnlich früher und heftiger Kälte im Norden von Rußland. Die Temperatur fiel in den letzten Tagen schon bis zu 22 Grad unter Null. Der Schiffsverkehr im Eismeer ist infolge des strengen Frostes unterbrochen.

Bei den letzten Kämpfen an der Somme haben namentlich die Juaven-Regimenter ungeheure Verluste erlitten. Das 3. Juaven-Regiment, das unmittelbar in deutsches Maschinengewehrfeuer lief, wurde buchstäblich bis auf den letzten Mann aufgerieben. Drei weitere Juaven-Regimenter haben die Hälfte bis Dreiviertel ihres Bestandes eingebüßt. Die französische Heeresleitung hat jetzt sämtlich bisher an den Sommekämpfen beteiligten Juaven-Regimenter zurückgezogen.

Die von Kronstadt südlich über den Tömös-Paß über die Grenze zurückgedrängten Rumänen leisteten den Truppen des Generals von Falkenhayn (Deutsche und Ungarn) bei Predeal verzweifelte Widerstand. In erbittertem Kampfe muß eine Stellung um die andere erobert werden.

Bei dem Vorstoß der verbündeten Truppen in der Dreiländerecke auf rumänischen Boden wurde eine russische Schützenbrigade fast gänzlich vernichtet. Die zurückweichenden russisch-rumänischen Truppen schleppen die rumänische Landbevölkerung gewaltsam ins Innere mit. Ihre Versuche, Dörfer einzuzäunen, sind infolge des raschen Vordringens der Verbündeten gescheitert.

Die rumänischen Verlustlisten melden bis zum 15. Oktober die Namen von 148 000 Mannschaften als tot, verwundet oder vermisst. Ferner werden in den Verlustlisten 5652 Offiziere, darunter 5 Generale und 26 Oberste, aufgeführt. Die Zahl der gefallenen rumänischen Jäger hat sich auf 8 erhöht.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 23. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme wiederholten die Deutschen ihre Versuche in der Gegend von Baches und Bois Blaise nicht. Man bestätigt, daß ihre Verluste im Verlaufe des gestrigen

etwas Gutes kann es nicht sein, und ich denke, Feinsingen kann sich und ihr keine größere Wohltat erweisen, als sie so bald wie möglich zurückzuführen."

Daß Feinsingen von Dermines letzten Befürchtungen nichts erfahre, versteht sich von selbst. Sie sagte ihm nur, daß sie allerdings Agnesens Wunsch Befürworten müsse, dieselbe brauche offenbar die vollste, tiefste Ruhe. Und auch ich stimmte ihr zu, als ich die schöne Frau, in den beiden Tagen, die sie noch blieben, beobachtete: sie war sieberhaft, ja wirklich schon krank. Und mit ernsther Sorge sahen wir sie am dritten Mittag ins Coupee steigen — was war hier geschehen, was würde noch geschehen wie würden wir die Freunde wiedersehen, fragten wir uns.

Daß diese fluchtartige Abreise in der Gesellschaft auf das Außerste überraschte und einen im Ganzen nicht günstigen Eindruck auf die Bekannten machte, brauche ich nicht erst zu sagen. Selbst diejenigen, welche Feinsingen einen, und zwar nicht gerade angenehmen Sondernling hießen, zu dem man sich alles möglichen versehen konnte, und ebenso die anderen, welche an eine Krankheit Agnesens glaubten, wußten diese Entfernung nicht zu erklären und entschuldigen. Es tauchte selbstverständlich ein gewisser Argwohn auf, der nach anderen Gründen umhersuchte, und wir, die man als die besten Bekannten des Paares kannte, hatten mehr als eine Frage zu bestehen, von denen, mit denen wir bisher noch keine drei Worte gewechselt hatten. In jenen Kreisen, wo man am meisten für die schöne Frau geschwärmt, flüsterte man sich jetzt zu, daß „das Eis zuletzt dennoch vielleicht geschmolzen" sei, und nannte noch leiser sogar den Namen desjenigen, der diese Wandlung hervorgerufen habe. — Dazu durften wir ruhig die Achseln zucken. Gerade der Genannte war der Freundin bestimmt nicht gefährlich geworden. Aber wir glaubten überhaupt nicht an derartige Einflüsse.

Nach etwa vierzehn Tage erhielten wir Briefe: eine Krankheit war nicht zum Ausbruch gekommen, im Gegenteil hatte die Ruhe Agnes getan und es ging ihr wohl. Der Arzt hatte gleichfalls gemeint, daß nur das ungewohnte, rasche Gesellschaftsleben diese zarte Natur angegriffen habe, und auch der Gatte glaubte jetzt um so mehr daran, als er zugehören mußte, daß er selber sich müde fühlte. Er schrieb verhältnismäßig zufrieden und ganz launig, und machte bereits Pläne zu einer Sommerreise, bei denen auch auf uns gerechnet wurde. Das sei eine viel vernünftigeren und lustigeren Idee, fügte er hinzu, als der Einfall einer uralten Tante, die Agnes vor ihrem Tode noch einmal zu sehen wünsche und ihr darum in der jetzigen Jahreszeit eine Reise von hundert Stunden zumute. Wir sollten ihr gleichfalls zureden, diese unsinnige Phantasie von sich zu weisen. Agnes selber aber schien gar nicht an derselben zu hängen. Sie erwähnte in ihren überhaupt nur kurzen Zeilen des Planes kaum und rechnete anscheinend auf nichts weniger als seine Ausführung.

Gegenangriff in diesem Abschnitt beträchtlich waren, namentlich vor dem Dorfe Baches, wo sie mit mächtigen Beständen angriffen. In der Gegend von Chaulnes griffen die Deutschen bei Tagesanbruch die neuen französischen Stellungen heftig an und bemüht sich, unsere Einheiten von den gestern gewonnenen Punkten zurückzuwerfen. Diese Versuche blieben erfolglos und kosteten sie hohe Verluste. Die Gewinne der Franzosen wurden vollständig behauptet.

Fluadire: In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober belegten 6 französische Flugzeuge den Bahnhof Couelles-sur-Mer (östlich Mech) mit Bomben. 180 Smalls-Diameter-Granaten wurden auf die Gebäude und Gleise abgeworfen und schienen bedeutenden Schaden verursacht zu haben. In derselben Nacht warfen französische Schwärmer 50 Granaten auf die Bahnhöfe Saint Quentin und Tergnier, 16 auf die Lager in Tergnier (?), 120 großkalibrige Granaten auf die Bahnhöfe Nem und Athis und auf Flugzeugschuppen in der Gegend von Peronne.

Orientarmee: Das schlechte Wetter behinderte die Operationen auf dem größten Teil der Front. Die Alliierten erzielten trotzdem einige Fortschritte auf dem rechten Ufer des Warbar.

Abends: Südlich der Somme richteten die Deutschen nach heftiger Beschichtung gegen 1 Uhr einen neuen Angriff auf den Südrand des Höhen von Chaulnes, den wir befestigt hatten. Der Feind ist überall mit ersten Verlusten zurückgewiesen. Nach neuen Feststellungen waren die heute morgen in derselben Gegend angelegten Angriffe sehr mörderisch für die Deutschen. Teile des Feindes, denen es gelang war, in unseren ersten Linien Fuß zu fassen, wurden vollständig umzingelt. 150 überlebende Deutsche wurden gefangen genommen.

### Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 23. Okt. Amtlicher Bericht von gestern vormittag: Unser Angriff hatte gestern großen Erfolg und alle Ziele wurden erreicht. Es wurden über 800 Deutsche gefangen und weitere langen an. Man hält unsere Verluste für leicht.

Abends: Am frühen Morgen unternahm der Feind einen entschloßenen Angriff auf die Schwabenschanze. Er wurde überall zurückgewiesen, mit Ausnahme von zwei Punkten, wo er in die Laufgräben eindrang, aber sofort wieder daraus vertrieben wurde, und fünf Mann an Gefangenen und viele tote zurückließ. Wir griffen mit Erfolg eine 500 Ellen lange Front zwischen Schwabenschanze und Le Sars an und rückten um 300-500 Ellen vor, nahmen Laufgräben in der Gegend der Sturfschanze und einen vorgehobenen Posten nordwestlich der Schwabenschanze. Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht. Die Flugzeuge bemerken die feindlichen Verbindungslinien mit Bomben, greifen einen wichtigen Fernbahnhofsstation und ein Munitionslager an und brachten vier Waggon zum Entgleisen. Drei feindliche Flugzeuge wurden zerstört und viele zum Landen gezwungen. Zwei unserer Maschinen werden vermisst.

## Die Lage im Osten.

### Der rumänische Tagesbe. i. d. l.

WTB. Bukarest, 23. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: Bei Tulghes und Bicoz ist die Lage unverändert. Im Arovaltal haben wir den Feind angegriffen und zurückgedrängt. Bei Gokoissa im Uzul-Tal heftige Beschichtung durch die schwere Artillerie des Feindes. Im Dnyu-Tal und im Stanic-Tal haben wir den Feind angegriffen und zurückgedrängt. Alle Gegenangriffe des Feindes wurden mit dem vollen Erfolg abgewiesen. Im Anzen-Tal, bei Table Boguz und bei Brameca und Predeal ist die Lage unverändert. Es herrscht vollständige Ruhe auf der ganzen Front. Bei Predeal Beschichtung durch schwere Artillerie. In der Gegend von Drozslavce wiesen wir zwei Angriffe des Feindes ab. Eine Unternehmung gegen die Truppen, die die Segra passierten, ist im Gange. Im Jiu- und Al-Tal und bei Orsova ist die Lage unverändert. Das päpstliche Wetter hindert die Tätigkeit. — Südfront: Längs der ganzen Donau nichts Neues. In der Dobrußja zwangen uns heftige Angriffe des Feindes zu manchen Operationen.

Bukarest, 23. Okt. Der rumänische Brigadegeneral Lancoveşcu, ehemaliger Generalsekretär im Kriegsministerium, ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

## Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 23. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 23. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der süßenländischen Front nahm das italienische Artilleriefeuer gestern wieder an Heftigkeit zu. In Tirol und Kärnten war die Geschützaktivität gering.

### Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 23. Okt. Regen und reichlicher Schneefall behinderten gestern die Operationen auf Artilleriefähigkeit und kleine Patrouillenunternehmungen. Unsere Truppen widmeten sich mit größter Eifer den Befestigungsarbeiten.

### Dämmernde Orientierung?

Lugano, 23. Okt. Nach der Teleg-Union soll das Vertrauen Italiens auf die Macht Englands vollkommen verschwunden sein. Die wachsende Sorge, die die Verplegung der kriegenden Kreise in Rom bereitet, habe die letzten Hoffnungen auf London vernichtet und an ihre Stelle tiefgehende Erbitterung treten lassen. Auch der Besuch Lloyd Georges habe daran nichts zu ändern vermocht. Ähnlich sollen die Verhältnisse in Frankreich liegen. Die Bewegung zur Schaffung einer Diktatur, einer Zentralmacht mit absoluten militärischen und zivilen Vollmachten erhalte andauernd. An der Spitze der Bewegung stehen vorwiegend Prioritätisten aus dem Freundeskreise Briand's, so daß die Frage nach dem ersten Jahree der Diktatur nicht schwer zu beantworten sei. Allerdings rechne man in Paris mit einer langen Amtsdauer dieses ersten Diktators. Erst sein Sturz werde die wirkliche geeignete Persönlichkeit ans Ruder bringen, von deren größerer Bewegungsfähigkeit und besserem politischen Verständnis man auch eine Wandelung des augenblicklichen demütigen Verhältnisses Frankreichs zu England erwarte.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) Am 23. Oktober morgens erfolgte ein Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf unsere österreichischen Inseln. Der Angriff verlief erfolglos. Es ist keinerlei Schaden angerichtet. — Am 22. Oktober nachmittags belegte eines un-

ferer Marineflugzeuge den Bahnhof und die Docksanlagen von Theerneß in der Themsemündung erfolgreich mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) Am 21. Oktober nachmittags griff ein Geschwader unierer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der holländischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschichtung abgehalten zurückgekehrt.

London, 23. Okt. Nach Vonds wurden versenkt: Die norwegischen Segelschiffe „Geitou" und „Guldens", der norwegische Dampfer „Tido", der Dampfer „Bart III." aus Christiania, das Segelschiff „God of the Wolf" und der Dampfer „The Gull".

London, 23. Okt. Die englischen Dampfer „Duguenot", „Elburn" und „Marchioness" sind versenkt worden. — „Journal of Commerce" in Liverpool verlangt einen Diktator für die Schiffbauindustrie. Das Blatt berechnet den Gesamtschaden der englischen Handelsflotte während des Krieges auf 4220 000 Tonnen. Davon kämen 1,7 Millionen Tonnen auf den Mangel an Neubauten, 1,52 Millionen Tonnen auf Verluste durch den Krieg und 1 Million auf übermäßige Abnutzung.

Kopenhagen, 23. Okt. Der Dampfer „Runana" aus Christiania, mit gehobelten Brettern von Frederikstadt nach London unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot südlich von Nör versenkt worden.

Amsterdam, 23. Okt. Der norwegische Dampfer „Julvio", sowie die englischen Leichter „Brit" und „Prince of May" sind versenkt worden.

Stockholm, 23. Okt. Der schwedische Dampfer „Gotha Zejon" ist in der Mandsjer gesunken. Die Besatzung ist ungeschont.

### Unter dem Diktator: der Neutralität.

Rotterdam, 23. Okt. Holländische Blätter veröffentlichen eine Kundgebung eines bisher unbekanntem „Bundes der neutralen Länder", die versucht, aus Anlaß der Versenkung des holländischen Dampfers „Blommerdijf" durch „U 53" einen Entschuldigungsanspruch gegen Deutschland ins Werk zu setzen. Das Unternehmen ist natürlich bestellte englische Arbeit: von der Beschlagnahme der ganzen holländischen Fischereiflotte jagt der „Bund" nichts.

## Neues vom Tage.

### Kaiserliche Stiftungen.

Berlin, 23. Okt. Anlässlich des Geburtstages der Kaiserin hat der Kaiser der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen die neue Gabe von 100 000 Mark sowie dem Kaiserin Auguste Viktoria-Haus für die besondere Aufgabe der Arbeit zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit 50 000 Mk. überwiesen.

Berlin, 23. Okt. In der Kreisgeneralversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins von Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg wurde mit 65 gegen 25 Stimmen der Antrag Borchardt angenommen, die Parteibeiträge zu sperren.

Die Agitation richtet sich gegen den soz. Parteivorstand, der die „Vorwärts"-Redaktion, besonders den durch den früheren Reichstagskandidat bekannten Borchardt wegen der letzten aufreizenden Artikel gemahregelt hatte.

Berlin, 23. Okt. Die in den Eisenkonstruktionswerken von Berlin und Umgebung beschäftigten Arbeiter haben die zwischen den beiderseitigen Kommissionen getroffenen Friedensvereinbarungen angenommen.

Konstantinopel, 23. Okt. Prinz Woldemar von Preußen überreichte gestern dem Sultan einen vom Kaiser geschenkten Ehrenkabel.

### Die bulgarische Ernte.

Sofia, 23. Okt. Die bulgarische Ernte ist gut ausgefallen. Aus der Dobrußja sind reiche Vorräte eingekracht, obgleich die Rumänen viel Getreide vernichtet oder fortgeschleppt hatten.

### Der englische Kampf gegen die Tauchboote.

Haag, 23. Okt. Die holländische Regierung hat auf die Denkschrift des Bierverbands, die den Ausschluss der Tauchboote aus neutralen Häfen verlangt, in ihrem 14. Oktober geantwortet, daß in allen Fällen, in denen es keine besonderen Vorschriften für Tauchboote gibt, die allgemeinen Regeln für Kriegsschiffe angewendet werden. Nach der Neutralitätserklärung sei allen Kriegsschiffen der Kriegsführenden der Aufenthalt in den holländischen Hoheitsgewässern unterjagt, abgesehen von bestimmten Ausnahmefällen, die Fernhaltung oder Festhaltung von Handelsdampfern würde völkerrechtlich nicht zu begründen sein.

### Vertrautes Ausplaudern.

London, 23. Okt. Das liberale Unterhausmitglied King wurde zu 2000 Mk. Geldstrafe und 520 Mk. Kosten verurteilt. King hatte einem amerikanischen Zeitungsmann von der durch deutsche Flieger verursachten Explosion des Munitionslagers bei Audencia (südlich von Calais) Mitteilung gemacht, bei der Granaten im Wert von 100 000 Mk. in die Luft flogen.

Stockholm, 23. Okt. Der russische Finanzminister soll erklärt haben, daß Rußland nicht in der Lage sei, die Munitionslieferungen zu bezahlen. Entweder müsse England die Zahlung übernehmen, oder Rußland würde genötigt sein, im Kriege eine Unterbrechung eintreten zu lassen, um Munition zu sparen. Es soll ein Anleihen in Holland geplant sein zur Tilgung des russischen Wechselkurses.



**Petersburg, 23. Okt.** Der Ministerrat hat beschlossen, die Einfuhr aller Luxusartikel und aller Erzeugnisse der Feinschmiedekunst nach Russland zu verbieten.

**Genf, 23. Okt.** (Agence Havas.) Französische Delegierte werden an der englisch-schwedischen Wirtschaftskonferenz teilnehmen, die in Kürze in London zusammentreten wird, um den wirtschaftlichen Güteraustausch mit Schweden zu regeln.

**Madrid, 23. Okt.** König Alfons ist von San Sebastian nach Madrid zurückgekehrt.

**Paris, 23. Okt.** Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist vorgestern aus London in Paris eingetroffen. In London hat der Prinz lange Besprechungen mit dem König und Mitgliedern der englischen Regierung gehabt.

#### Die „provisorische Regierung“.

**Rom, 23. Okt.** Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: Am 22. Oktober wird die provisorische Regierung Bulgariens ein Ultimatum mit der Aufforderung übersenden, Ostmazedonien sofort zu räumen. — Die Konsule der Entente hätten den Empfang des ihnen von Politis zugesandten Schreibens, worin er seine Ernennung zum Minister des Aeußern der provisorischen Regierung mitteilte, nicht schriftlich bestätigt, hätten aber Politis persönlich aufgesucht und damit die bestehende Regierung anerkannt.

**Athen, 23. Okt.** Der französische Militärattache überreichte gestern dem König die Forderungen, die die Ueberführung der gesamten Truppenmacht aus Thessalien nach dem Peloponnes und die Auslieferung des für die Truppen in Thessalien bestimmten Kriegsmaterials an die Entente einschließen. Die übrigen Forderungen sind unbekannt.

#### Wahlmanöver?

**Washington, 23. Okt.** Wie verlautet, wird die Regierung auf die Vorstellungen Englands wegen der Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu dem Tauchboot „U 53“ keine Erklärung abgeben. — Die scheinbare Einlenkung Wilsons in deutsch-freundlichere Bahnen ist nicht unverdächtig.

#### Heardt wehrt sich gegen England.

**Newyork, 18. Okt.** Der Hearst'sche internationale Nachrichtendienst berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden bei der britischen und der französischen Regierung wegen der Schädigung amerikanischer Bürger durch die ungesetzliche Zensur der amerikanischen Post durch die Alliierten Entschädigungsansprüche anmelden. Diese werden sich auf Millionen von Dollars belaufen.

#### Baden.

(-) **Karlsruhe, 23. Okt.** Am gestrigen Sonntag wurden aus den Bezirken Breiten, Eppingen und Schwetzingen große Mengen von Kartoffeln angeliefert.

(-) **Karlsruhe, 23. Okt.** Ein 25 bis 30 Jahre alter, aus Karlsruhe kommender Mann stellte sich in Maximiliansau (Pfalz) einer Bäckerfrau, deren Mann im Felde steht, als „Arriminalbeamter von Karlsruhe“ vor. Er müsse in einer Untersuchungssache wegen Falschmünzerei ihr Papiergeld beschlagnahmen. Die Frau übergab ihm den Betrag von 200 Mk., das der „Arriminalbeamte“ anschließend in einem Umschlag verpackte und der Frau zur vorläufigen Aufbewahrung übergab, bis die „Gerichtskommission“ komme. Als der Frau am andern Tage Zweifel aufstiegen und sie den Umschlag öffnete, fand sie statt des Papiergeldes Zeitungspapier vor. Der Betrüger blieb verschwunden.

(-) **Mannheim, 23. Okt.** Ueber die Persönlichkeit des Schwunders Galdi, der sich Fabrikdirektoren gegenüber als Meister oder Arbeiter ausgab und ihnen unter dem Vorwand, er müsse schnellstens zu seinem verarmten Sohn reisen, Geldbeträge herauslockte, wird noch mitgeteilt, daß es sich um den 55-jährigen Betrüger Konrad Nieße aus Andernach handle, der sich in Frankfurt unter dem falschen Namen Wilhelm Galdi, pensionierter Lokomotivführer ausstellte. Er hatte seine Betrügereien schon seit einigen Monaten außer in Mannheim auch in Frankfurt, Offenbach, Mainz, Darmstadt und anderen Orten verübt. — Wegen geschäftlichen Strafen stürzte sich der Kaufmann Siegmund Lehmann aus dem dritten Stock seiner Wohnung auf die Straße und starb an der erlittenen schweren Verletzung.

(-) **Pforzheim, 23. Okt.** In Detisheim hat das Spielen mit einer Schußwaffe einen tödlichen Unfall herbeigeführt. Die Söhne des im Felde stehenden Koh-

Schwekert und des im Felde gefallenen Steinmanns Ernst Maier mächten sich an einem geladenen Gewehr zu schaffen, das sich entlad und der 15-jährigen Sohn des Maier so unglücklich traf, daß er bald darauf starb.

(-) **Ottenshöfen bei Achern, 23. Okt.** Durch Feuer wurde das Wohn- und Delonomiegebäude des Landwirts Bernhard Köhhammer 2 vollständig zerstört. Außer dem Viehbestand konnte nichts gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen 5-jährigen Knaben entstanden, der sich mit Streichhölzern auf dem Speicher zu schaffen machte.

(-) **Konstanz, 23. Okt.** Wegen verbotener Ausfuhr von Breiten war der Obst- und Gemüschändler Hermann Güner von hier von dem hiesigen Landgericht zu 2000 Mk. Geldstrafe oder 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

(-) **Bundheim, 23. Okt.** Während des Spiels hat sich der 10-jährige Sohn des Schmiedes Julius Jung aus Ungeklärtheit erhängt.

#### Bermischtes.

Der verlorene „Hagebeck“. Der bekannte Tierpark Hagebeck wollte nach dem „V. T.“ in Augsburg eine Reihe von Vorstellungen veranstalten und hatte dazu die Genehmigung von der Polizeibehörde erhalten. Der ganze Tierpark war bereits aufgestellt und ebenso war der Aufbau der Zelte vollendet, als das Generalkommando gegen die Genehmigung der Vorstellungen Einspruch erhob, so daß der Zirkus wieder abgebrochen werden mußte.

#### Votales.

— **Der Spiritus.** Präsident von Batocli erklärte auf eine Anfrage, die Herabsetzung des Spirituspreises sei aus verschiedenen Gründen schwierig, es sei Gefahr, daß dann überhaupt nicht mehr genügend Spiritus angeliefert werde. Holzspiritus könne nicht in dem Umfange hergestellt werden, wie vielfach angenommen werde. Es werde eine Verordnung vorbereitet, wonach solche Brennereien, die am 15. November noch nicht mit Brennen begonnen hätten, das Brennwort verlieren. Die Verwendung von Spiritus zu Luxusgegenständen (wohlriechende Essenzen und dergl.) werde eingeschränkt.

— **Die Invalidentät- und Hinterbliebenenversicherungen** haben im ersten Kriegsjahr, bis Ende 1914 1266, im zweiten Jahr 1323 Millionen Mk. als Kredite für soziale Zwecke ausgegeben. Für den Bau von Arbeiterwohnungen sind im ganzen 558 Millionen ausgegeben worden, die landwirtschaftlichen Kredite belaufen sich auf 134 Millionen, für Wohlfahrtsvereine in Gemeinden bis 5000 Einwohner erschienen 249 Millionen, zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrtspflege (Krankenhäuser, Volksbäder, Invalidenheime usw.) wurden insgesamt bis Ende 1915 630 Millionen ausgegeben.

— **Opfertage** Vom 11. bis 15. November findet eine Sammlung für das rote Kreuz statt. Von dem Ertrag werden die Weihnachtsgesandungen an die württembergischen Truppen im Feld bestritten. Für jeden Mann ist ein Pfater im Wert von 3 Mk. vorgesehen.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 485** betrifft Inf.-Regt. Nr. 52, Gren.-Regt. Nr. 119, Inf.-Regt. Nr. 122, Inf.-Regt. Nr. 119, die Inf.-Regimenter Nr. 121 und 125, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 122, 123, 124, 125 und 126, Artillerie-Bat. Nr. 131 und enthält Berichtigungen früherer Verlustlisten.

— **Die Deutsch-Spanische Vereinigung**, die sich über ganz Deutschland erstreckt, geht daran, Landesvereine zu errichten und die Ortsgruppen zusammenzuschließen. Auch für unser Gebiet soll ein derartiger Landesverband errichtet werden und Persönlichkeiten, die sich anschließen oder an der Gründung beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an die Geschäftsstelle der Deutsch-Spanischen Vereinigung Stuttgart, e. B., anzuschreiben.

— **Eigentumsvergehen ohne Not.** Die Verödung der Erntefrüchte durch schlechtes Wetter und Mangel an Arbeitskräften leistet den Feld- und Garten Diebstählen, über die vielerorts geklagt wird, Vorschub. Und sehr häufig sind die Uebeltäter Leute, die nicht aus eigentlicher Not sich an fremdem Eigentum vergreifen. Wird dann so ein Missetäter einmal erwischt und, was leider nicht in allen Fällen geschieht, zur Anzeige gebracht, so kommt er mit einer verhältnismäßig leichteren Geldstrafe davon, die von dem Betroffenen

nicht schwer empfunden wird. Ein besseres Zuchtmittel und ein wirksamerer Schutz gegen die Diebereien wäre es, wenn jeder, der ohne in Not zu sein, sich an fremdem Eigentum vergreift, zu Zwangsarbeit verurteilt würde, in der Weise, daß er zu Arbeiten, die mit der Einbringung der Ernte, Befahrung und Beförderung von Lebensmitteln usw. zusammenhängen, verwendet würde.

— **Fremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern.** Unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Stähler-Stuttgart fand am Sonntag in Tübingen die alljährliche Wanderversammlung des Verbands statt. Es wurde mitgeteilt, daß der neue „Reiseführer durch Württemberg und Hohenzollern“ auf die nächstjährige Reisezeit erscheinen wird. Der Fremdenverkehr hat auch in der Kriegszeit nicht geruht. Der Vorstand Stähler erstattete Bericht über die Tätigkeit, die Erfolge und Erfahrungen des Verbands. Die Mitgliederzahl ist in ständigem Wachstum begriffen. Verbandsleiter Dr. Hüllwarth sprach über die Aufgaben des Verbands, als deren erste er die Erschließung des Landes mit seinen Schönheiten bezeichnete. Rechnungsrat Ströhmfeld-Stuttgart sprach über „Das künftige Mitteleuropa im Lichte der Verkehrsfragen“. Die Pflege des Fremdenverkehrs sei ein wichtiger Bestandteil der zu schaffenden wirtschaftlichen Verbindungen. Man erkenne durch den Krieg, welche Schäden die gewalttätige Unterbindung des Verkehrs dem deutschen Nationalerwerb und Volksvermögen bringen würde. Doch müsse an die Aufgabe mit kühlem Verstande herangetreten werden. Die Verkehrsfrage innerhalb Mitteleuropas müsse durch Schaffung von Organisationen von großen Reisebüros und Agenturen einheitlich geregelt werden. Unternehmer wären die Eisenbahnverwaltungen, Schiffsgeellschaften usw., die Werbetätigkeit läge in der Hand der Vereinigung der Verkehrsverbände.

— **1038 Preisprüfungsstellen in Deutschland.** Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen sind im Deutschen Reich gegenwärtig 1038 Preisprüfungsstellen tätig, hiervon sind 12 Landespreisstellen, 5 Provinzialpreisstellen, 7 Bezirkspreisstellen, 5 Preisstellen, die zugleich die Funktionen einer Landes- oder Bezirkspreisstelle und die einer Ortspreisstelle wahrnehmen und 1011 Ortspreisstellen oder Stellen für ein örtlich enger begrenztes Gebiet. Von den letzten beiden Gruppen entfallen 642 auf Preußen, 52 auf das Königreich Bayern, 12 auf das Königreich Sachsen, 21 auf das Königreich Württemberg, 68 auf das Großherzogtum Baden, während sich die übrigen 119 auf die anderen Bundesstaaten verteilen.

#### Württemberg.

(-) **Stuttgart, 23. Okt.** (Beileid.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach gestern, wie der „Staatsanz.“ berichtet, auf der K. und K. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft sein wärmstes Beileid anlässlich des an dem K. K. österreichischen Ministerpräsidenten Grafen von Stürgk begangenen verabscheuungswürdigen Verbrechens aus.

(-) **Ulm, 23. Okt.** (Sommerzeit.) Die Handelskammer sprach sich für die Beschattung der Sommerzeit unter Beschränkung auf die Zeit vom 1. Mai bis 1. September aus.

(-) **Autendorf, 23. Okt.** (Todesfall.) Heute früh folgte die Frau Gräfin zu Königsegg ihrem kürzlich auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn im Tode nach. Eine rasch verlaufene Krankheit hatte dem Leben der idlen Frau vorzeitig ein Ziel gesetzt.

(-) **Hunderfingen, D. Niedlingen, 23. Okt.** (Zuverbesserung.) Die Verbesserungsarbeiten an dem Flußbett der Donau sind beendet. Die Donau, die fast jedes Jahr große Verheerungen an den angrenzenden Grundstücken angerichtet hatte, ist durch die Bauten in ein geordnetes Flußbett geleitet und um 900 Meter verkürzt worden, wodurch jetzt hundert von Morgen nach und nach wieder urbar gemacht werden können. Auch eine Donau- und Strach-Brücke wurde in Verbindung mit einer neuen Straße nach dem Bahnhof Hunderfingen erbaut. Die Baukosten beliefen sich auf ca. 400 000 Mark, wovon 75 Prozent aus der Staatskasse und 13 000 Mark aus der Oberamtskörperschaftskasse verwilligt wurden.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Billbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

#### Bekanntmachung.

Die **Bäckermeister** und **Mehlhändler** Billbads und der Pargellen Nonnenmühl und Sprollenhäus, werden ersucht, ihren Gesamtbestand an

**leeren Mehlsäck.**

am **Donnerstag, 26. Oktober 1916**

nachm. 1—3 Uhr

im Mehllokal zur Ablieferung zu bringen.

Die Säcke sind verpackt und mit Namen und Stückzahl enthaltenden Anhängesettel zu versehen und sind die Obengenannten für die richtige Stückzahlangabe und vollständige Ablieferung der empfangenen Säcke verantwortlich.

Billbad, den 24. Oktober 1916.

Städt. Mehlabgabestelle.

#### Gerstenkleie-Verkauf

**Mittwoch, 25. Oktober 1916**

nachmittags 1—3 Uhr

im alten Nealschulgebäude.

Anrecht auf Bezug haben in erster Linie die in der Liste eingetragenen Besteller. Säcke sind mitzubringen.

Billbad, den 24. Oktober 1916.

Städt. Futtermittelabgabestelle.

#### Billbad.

Im Laden von Wegger Treiber, in der Hauptstraße, sind zu haben

**Gardinen**, das Pfund zu 1 Mk.

**Gerstenmehl**, beschlagnahmefrei, 1 Pfund 1 Mk.

Unterzeichnete verkaufen am **Mittwoch, den 25. Okt.** abends 7 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ in Sprollenhäus ihre **Gutwiese und Reuwiese.** Karl u. Georg Treiber.

#### Eine schöne Wohnung

inmitten der Stadt, bestehend aus 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., hat bis 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Angebote erbitte an die Exp. bei Fortwart Böckle oder auf ds. Bl.

#### Winter-Mäntel

in verschiedenen Farben, empfiehlt zu Mk. 25, 30, 36, 40 u. s. w. in noch guten Qualitäten. Th. 130. H. Schau.

#### Verloren

ging am Sonntag, den 15. Okt. vom Kollwasserhof über die Ziechaltüte, Anlagen bis zum Bahnhof ein

**brauner Wetterjaden.** Abzugeben gegen Belohnung. Angebote erbitte an die Exp. bei Fortwart Böckle oder auf ds. Bl.

Billbad, den 19. Oktober 1916.



#### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem herben Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers, Neffen, Onkels im Schwiegerhause

**Robert Schill,**

Unteroffizier im Inf.-Inf.-Reg. 119, welche wir von so vielen Seiten erfahren durften, sagen tiefgefühltesten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**die trauernde Gattin:**

**Elise Schill, geb. Kappelmann,** mit ihren 2 Kindern.